Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

53. Jahrgang. № 30. Sonnabend, 30. Januar 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40. Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 pt. 11 bis 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf., Geschäfts-Anzeigen aus der Privatwelt 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 100 Pf. — In Anzeigen nach Sonn- u. Feiertagen die einspaltige Grundzeile 50 Pf., auf Privatseite 40 Pf., gemischte Nachrichten a. Dresden bei Grundzeile 50 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Belegblatt kosten 10 Pf.

Es gibt nur einen Malzkaffee, der wirklich wie Kaffee schmeckt, und das ist der berühmte **Bamf**-Malzkaffee.

Für eilige Leser.

König Friedrich August und Prinz Johann Georg werden heute abend das Gauklerfest im Ausstellungspalast besuchen.

Der Elektrotechniker Wiekfeld aus Hannover wurde in Freiberg wegen des in den Muldener Hüttenwerken verübten Platinkessel-Diebstahls zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Auf eine 48jährige Juweliersehefrau in Berlin wurde ein Raubmordversuch verübt.

Der italienische Ministerpräsident Giolitti beabsichtigt, wie verlautet, zu demissionieren.

Einer Meldung des „Daily Chronicle" zufolge sind der Bürgermeister von Messina, der Protokollführer und 12 Bürger wegen Unterschlagung verhaftet worden.

Bulgarien hat einen Teil seiner Grenztruppen entlassen und ist bereit, statt 82 etwa 100 Millionen zu zahlen.

Neueste Drahtmeldungen vom 29. Januar.

Zum Besuche König Eduards in Berlin.

London. Das „Reutersche Bureau" erhält von einer Seite, die über die in den höchsten Kreisen Deutschlands gehegten Anschauungen wohlunterrichtet ist, folgende Mitteilung: Der bevorstehende Besuch des Königs und der Königin von Großbritannien in der Hauptstadt des Deutschen Reiches wird dort wie im ganzen Deutschen Reiche in allen Kreisen besonders sympathisch begrüßt. Hoffentlich wird dieser Besuch den gegenwärtigen Mißverständnissen und Mißdeutungen, die zweier großen Nationen unwürdig sind, ein Ende machen. In der Politik gibt es keine Sentimentalität. Der Staat, der eigennützige Politik treibt, treibt patriotische Politik, und auf diese Weise ist England groß geworden. Die Deutschen haben das gleiche Recht und die gleiche Pflicht, eigennützige Politik zu treiben. Aber das englische Volk kann und darf deshalb nichts Schlechtes von ihnen denken. Ebenso wie Großbritannien eine Notwendigkeit, so ist ein starkes Deutschland ein Unterpfand des Friedens. Es muß betont werden, daß erneutes Mißtrauen zwischen den beiden großen Nationen beiden große Nachteile zufügen muß, während beiderseitiges Einvernehmen nicht nur Deutschland und Großbritannien, sondern der ganzen Welt die Vorteile des Friedens sichert. Die Bemühungen des Deutschen Kaisers sind unaufhörlich darauf gerichtet gewesen, zu Großbritannien freundschaftliche Beziehungen herzustellen, und wie die beiden Herrscher sich demnächst die Hand reichen werden, so werden hoffentlich die beiden Nationen ihrem Beispiele folgen, nicht in einem Gefühl augenblicklich freudiger Erregung, sondern aus ernster Ueberzeugung, klar und aufrichtig.

Fürst Bülow und die Konservativen.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Zu den Mitteilungen über den Sturz Bülows schreibt der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.": Für falsch halten wir die Ansicht, daß Bülow auch ohne Block, d. h. also, angewiesen auf die Hilfe des Zentrums, nennenswerte Zeit im Amte bleiben könnte. Wir vermuten, daß er das nicht wollen würde, und sind überzeugt, daß er es nicht können würde. Diese Möglichkeit wird wohl auch nur zu dem Zwecke hingestellt, um auf die Durchbringung der Reichsfinanzreform mit Hilfe des Zentrums auf die Linke zu wirken. Es ist das eine Konstellation, mit der manche Politiker angesichts des Ganges der Beratungen in der Finanzkommission rechnen. Wenn es auch innerhalb der konservativen Partei, und zwar der Agrarkonservativen, Abgeordnete gibt, die die Nachlaßsteuer für die vorteilhafteste Form einer Vermögenssteuer halten, so wagen sich diese doch nicht energisch genug hervor, weil sie unter dem agrarischen Drucke stehen. Die Aussichten der Nachlaßsteuer und damit einer Finanzreform sind schlecht. Hierin liegt die große Schwierigkeit für die Stellung des Reichskanzlers. Des weiteren ist richtig, daß er das Verbleiben im Amte davon abhängig macht, ob und wie lange er sich des Vertrauens des Kaisers erfreut; zurzeit hat er es noch. Ob durch die Entwicklung der Dinge und unter manchen Einflüssen, die nicht von Konservativen herzurühren brauchen, psychologische Nachwirkungen der November-Ereignisse dieses Vertrauen später vermindern werden, muß man abwarten.

Aus den Reichstagskommissionen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission nahm in fortgesetzter Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes an einigen Posten zur Bezahlung von Dienstleistungen usw. Abstriche vor. Beim Posten „Für Vergütungen und Diäten an festangestellte Beamte bei den gesandtschaftlichen Behörden", sowie zu „Stellvertretungskosten" wurden unter lebhaftem Widerspruch der Regierung 30 000 Mark abgesetzt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die verstärkte Geschäftsordnungskommission beschloß die Zulässigkeit von Anträgen bei Interpellationen. Die Anträge müssen sich auf den Gegenstand der Interpellation beschränken und dürfen keine Gesetzentwürfe enthalten, sie müssen von 30 Mitgliedern unterstützt sein. Ihre Zulassung wird von einem einfachen Mehrheitsbeschlusse abhängig gemacht, wenn 30 Mitglieder der Zulassung widersprechen. Interpellationen sollen an den Bundesrat oder an den Reichskanzler gerichtet werden dürfen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Finanz- und Steuerkommission setzte die Beratung des Gesetzentwurfs über das Erbrecht des Staates bei § 9 fort, der Zuwendungen an die vom Erblasser bis zu dessen Tode dauernd unterstützten oder unterhaltenen Personen aus den Mitteln des dem Fiskus als gesetzlichem Erbe angefallenen Nachlasse und einige andere Beschränkungen des Erbrechts des Staates betrifft. Dazu lag eine Anzahl Anträge vor, die fast durchweg mit Stimmengleichheit abgelehnt wurden. Schließlich wurde auch der ganze Paragraph abgelehnt. § 10 weist von den Beträgen des fiskalischen Erbrechtes drei Viertel dem Reiche zu und ein Viertel den Einzelstaaten. Ein Antrag der Nationalliberalen, dieses Verhältnis 3 : 1 zu machen, wurde von der Regierung bekämpft und mit 27 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Abgelehnt wurde ferner mit 14 gegen 10 Stimmen ein Zentrumsantrag, der die Erbschaften bis zu 3000 Mark von der Wirkung des Gesetzes ausnehmen will. Durch die Ablehnung des § 9 ist ein Torso entstanden. Die Beratung des Gesetzes wurde in erster Lesung beendet. Am nächsten Donnerstag erfolgt die Beratung der Nachlaßsteuer.

Unterschlagungen bei der Hilfsaktion in Süditalien.

London. (Priv.-Tel.) „Daily Chronicle" läßt sich aus Neapel melden: Der Bürgermeister von Messina, der Protokollführer der Stadt und 12 hervorragende Bürger Messinas seien verhaftet worden, weil sie Kleider, Proviant, auch Geld, das für die Opfer bestimmt war, an sich genommen hätten. Die Angeklagten würden vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Zur Lage im Orient.

Konstantinopel. (Priv.-Tel.) Die Pforte wurde durch ihre Vertretung in Bulgarien benachrichtigt, Bulgarien sei bereit, statt 82 etwa 100 Millionen zu bezahlen, wenn es den Betrag durch eine Anleihe aufbringen könne.

Konstantinopel. Ein Telegramm des „Tanin" aus Adrianopel meldet, daß Bulgarien einen Teil seiner Grenztruppen entlassen habe.

Konstantinopel. Die Bewegung in der Militärakademie ist, entgegen einer früheren Meldung, noch nicht beendet. Neuerdings kam es zu kleinen Zwischenfällen. Die Zöglinge haben sich an die Kammer gewandt. Die Schüler der Militär-Vorbereitungsschule Kuleli am Bosporus haben in einem Zeitungsartikel für ihre meuternden Gefährten Partei ergriffen.

Berlin. Der dritte der drei Spießgesellen, die den Raubmordversuch auf die Juweliersfrau Ida Richter in der Potsdamer Straße verübten (vergl. Vermischtes), ist auf Grund der Angaben des einen der beiden bereits Verhafteten heute nacht ebenfalls festgenommen worden, als er in seine Wohnung zurückkehrte. Heute vormittag wurde ein vierter Mitschuldiger verhaftet.

Berlin. Beim Zelt 1 in der Nähe des Restaurants Krüenmacher ist eine männliche Leiche mit einer tiefen Schnittwunde am Halse aufgefunden worden. Die Leiche kann noch nicht lange im Wasser gelegen haben. Es liegt nach einer Korrespondenz Selbstmord vor.

Freiberg. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichtes wurde heute der 27jährige Elektromonteur Karl Friedrich Heinrich Wiekfeld aus Hannover wegen schweren Diebstahls zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Er hatte am 23. Mai v. J. mit zwei Mitschuldigen den Aufsehen erregenden Diebstahl in den königlichen Muldener Hüttenwerken ausgeführt, wobei ihnen ein Platinkessel im Werte von 70 000 Mark in die Hände fiel. Die Mitschuldigen konnten noch nicht ermittelt werden.

Stuttgart. Die Zweite Kammer hat nach Ablehnung eines konservativen Gegenantrages mit 48 gegen 34 Stimmen einen Antrag auf Errichtung einer für beide Konfessionen gemeinsamen Oberschulbehörde angenommen.

Rom. (Priv.-Tel.) Hier verlautet, daß der italienische Ministerpräsident Giolitti nach Beendigung der Generalwahlen zu demissionieren beabsichtige, da er sich ruhebedürftig fühle.

London. Ein englischer Offizier von dem liberischen Kanonenboote „Lark", das auf einen Dampfer der Wörmann-Linie gefeuert hat, ist heute in Plymouth eingetroffen und hat erklärt, daß während der letzten vier Wochen auf ein halbes Dutzend englischer und zwei deutsche Schiffe in derselben Weise von der „Lark" gefeuert worden sei, weil sie sich in den territorialen Gewässern befunden und die ihnen wegen Verdachtes des Schmuggels gegebenen Signale, beizudrehen, nicht befolgt hätten.

Tanger. Der spanische Gesandte Merry del Val ist hier eingetroffen.

Kunst und Wissenschaft.

4. Tag der Strauß-Woche.

„Elektra." Dirigent: E. v. Schuch.

Einen von festlichem Glanze umfluteten Abschluß fand die an unvergeßlichen Eindrücken reiche „Richard Strauß-Woche" am Donnerstag durch die Wiederaufführung der „Elektra". Sie gab erwünschte Gelegenheit, die Werturteile über das Werk zu prüfen und zu ergänzen. Man darf feststellen, daß die Prüfung ein überaus günstiges Resultat ergab. Das wiederholte Hören vertiefte die Eindrücke ganz wesentlich, die die Uraufführung bot. Als dramatischer Höhepunkt behauptete sich die wundervoll gestaltete Szene Elektra-Orest. Was Strauß dort aus Seelengründen zum Lichte fördert, das ist denn doch wohl mehr als Konstruktionskunst und Hirnmusik. Hier packt er mit Urgewalt und mit allem Zauber seiner lyrischen Erfindung. Und mit welcher Meisterschaft sind die psychologischen Momente behandelt! Erinnert sei an die Wandlung im Wesen der Titelheldin nach vollbrachter Schreckenstat. Ein Schimmer von Verklärung senkt sich nieder, der die Blutspuren verschleiert und das grausige Dunkel der Hofmauern in Mykene lichtet. Der Haß hat ausgetobt, die Blutschuld ist gesühnt. Ein Drängen nach Freiheit und Liebe, wie es Chrysothemis zum Ausdruck bringt, läßt das Schaudervolle gegen den Schluß hin gemildert erscheinen, läßt menschliches Empfinden in seine Rechte treten. Da bietet die Musik Erhabenes von wahrhaft erlösender Wirkung. In verstärktem Grade trat aber auch im übrigen die Plastik des Stils fesselnd in die Erscheinung. Mit schlagender Charakteristik ist das Klytämnestra-Bild gezeichnet. Bewundernswerte Feinzüge sind dem Wesen der kraftstrotzenden, nach Liebeswonne sich sehnenden Königstochter beigegeben. Elektra bietet in ihrem Monologe und dem Schlußtanze interessante Details und machtvoll sinnliche Eindrücke. Das ganze mit erstaunlicher Sorgfalt gearbeitete Werk ist ein Beweis von Riesenkraft und eminentem Können.

Das vertiefte Vertrautsein mit der Materie bringt die Ueberzeugung, daß im Grunde genommen bei allem künstlerischen Schaffen die Wirkung das höchste Gesetz sein muß. Ueber die Wahl der Mittel erschrickt man bei Strauß. Entsetzt läßt der Theatermann das Seziermesser zu Boden fallen. Diese Dissonanzen-Kombinationen, chromatisch auf- und abwärts gelagte Quartsextakkord-Reihen, Quintenfolgen die schwere Menge und Dreiklangs-Zusammenstellungen, die alle musikalische Logik auf den Kopf stellen.

Strauß ist ein Werdender. Was er uns gibt, ist Entwicklung, Umbildung, Uebergang. Erfahrungen werden die Oekonomie seines Schaffens günstig beeinflussen. Einen Teil der Originalität in der Kompliziertheit der Schreibweise erkennen zu lassen, ist wenig praktisch. Weshalb denn den Apparat so zwecklos schwer gestalten, daß unter der Last von Anforderungen alles ächzt und stöhnt. Hier tut Abrüstung not! Der Instrumentalist wird bei der Wiedergabe seines Lebens nicht froh und noch weniger der Sänger. Und dann, nicht gar zu gelehrt. Eine weitere Steigerung der Motivtechnik führt zum Künsteln, sie degradiert den Tondichter zum Tonsetzer. Schließlich aber die Hauptsache: Keine weiteren „Salome-Elektra"-Stoffe. Wir ersehnen reine, sonnenklare Höhen, einen Siegeslauf durch Nacht zum Licht! Strauß hat das Zeug dazu, er kann's wie kein anderer.

Die zweite Aufführung der „Elektra" erreichte an Qualität nicht die erste. Von der unendlichen Mühe ermattet, ließ sich Frau Krull als indisponiert melden. Um aber die Festfreude nicht zu trüben, hatte sie sich trotzdem entschlossen, die Partie zu singen. Und das ist ihr hoch, sehr hoch anzurechnen. Die ausgezeichnete Künstlerin legte sich in weniger bedeutungsreichen Momenten einige Reserve auf, um mit um so eindringlicherer Kraft die am meisten packenden Szenen auszugestalten. Für den opferwilligen Heldenmut dankte man ihr in stürmischer Begeisterung, in die auch der Komponist auf offener Bühne mit einstimmte. Frau Krull hat in diesen Tagen wahrlich Großtaten vollbracht. Stimm-Invalidentum stellte auch eine andere Klytämnestra auf die Szene, eine von den unsrigen. Fräulein Irene von Chavanne bot Ersatz für Frau Schumann-Heinck und rettete damit an ihrem Teile die Aufführung. Sie setzte ein reiches Maß von Intelligenz und Darstellungskunst ein, um dem Königsweibe das zu geben, was ihr Dichter und Komponist zugedacht haben. Stimmlich freilich blieb die Künstlerin manches schuldig, da sie nicht in der Lage war, gegen die Orchestermächte sich hervortretend zu behaupten. Es fehlte an Wucht und durchdringender Größe. Die Chrysothemis des Fräuleins Siems zeigte schätzbares Vertiefen in die Aufgaben der Rolle. In hoher Vollkommenheit gab auch diesmal Herr Perron den Orest, in der Wiedererkennungsszene erschütternde Eindrücke vermittelnd. Den Lebemann Aegisth sang Herr Sembach stimmgewaltig und routiniert im Spiel. Gut besetzt waren die kleineren Partien, vor allem auch das Mägdequintett der Damen Bender-Schäfer, Seebe, Tervani, Jodes und Rast. Die Aufführung leitete, bei seinem Erscheinen aufs lebhafteste begrüßt, der Generalissimus Herr von Schuch. Er hat keine Zeit, müde zu sein. Diese fabelhafte Spannkraft! Die Begeisterung für das, was er will und kann, mag das Geheimnis sein der staunenswerten Leistungsfähigkeit, die ihn an die Spitze der zeitgenössischen Dirigenten stellt. Ihn umbrauste am Schlusse der Jubel des ausverkauften Hauses. Seiner Energie hat Dresdens Kunstwelt das Zustandekommen der Festspielwoche und ihren ruhmvollen Verlauf in erster Linie zu danken. Er ist das A und O seiner Kapelle. Die Ehrungen, die ihn treffen, gelten in gleichem Grade seiner erlesenen Künstlerschar, die den Ruf unserer Königl. Opernbühne weithin in aller Welt erklingen lassen. Gegenstand stürmischer Huldigungen wurde mit ihm der Komponist. Strauß und von Schuch, in ihrer Ergänzung ein geniales Künstlerpaar! Schwer wurde der Abschied, und der Beifall wollte nicht enden.

So liegt denn die große Woche hinter uns. Aengstliches Sorgen um die Zukunft ist lächerlich. Sie wird das Urteil über Strauß zu fällen haben. Möglich, daß das, was die einen als Fortschritt erkannten, sich tatsächlich als Umsturz und Konfusion erweist. Wahrscheinlich aber wird allmählich die Ueberzeugung sich verallgemeinern, daß Strauß als Dramatiker und Sinfoniker für die weitere Entwicklung unserer Kunst von hervorragender Bedeutung ist.

E. P.

---

†* **Königl. Schauspielhaus.** Ein altes Bühnenwerk, das mehr als ein Jahrzehnt im Spielplan des Königl. Schauspielhauses gefehlt hat: Don Augustin Moretos Lustspiel „Donna Diana" hat „in neuer Ausstattung und Einstudierung" dem Publikum jenes Vergnügen bereitet, das schon die Theaterbesucher einer dahingegangenen Genera-